

Unser Planet.

B l ä t t e r

f ü r

Unterhaltung, Zeitgeschichte, Literatur, Kunst und Theater.

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

N^o 17.

(VII. Jahrgang.)

M i t t w o c h, den 20. Januar.

1836.

Der letzte Graf.

Am steilen Stromesufer
Erhob das Schloß sich kühn
Und warf sein Bild in die Fluthen,
Die murmelnd vorüberziehn.
Jetzt ist es längst verödet,
Zerfallen das stolze Haus,
Und aus den Trümmern fliegen
Die Raben koch' heraus.

Am Ufer geht ein Bettler
In Lumpen schlecht gehüllt,
Der schaut im Stromespiegel
Der Burg zerfall'nes Bild.
Die Raben flattern lustig
Um die Ruine her,
Der Bettler schauet sie lachend,
Doch ist sein Herz so schwer.

Ja fliehet nur trogig droben,
Ich mache mir nichts draus,
Mir ist ja fremd geworden
Ehen lange das Waterhaus!
Wie warst Du ein Schloß so prangend,
Wie scholl hier Jubelgesang,
Wie tönte beim lustigen Lagen
Im Walde der Hörner Klang!

Das Zimmer, wo ich geboren,
Schon längst in Schutt zerfiel,
Und durch die Fenster treiben
Die Winde ihr lustig Spiel,
Und wo mir an's Herz gesunken
Vor Jahren ein liebendes Weib,
Da hüpfen nun Kröten und Unken
Und heulen zum Zeitvertreib.

Des Stammes letzter Lehr' ich
Zurück zum Waterheerd,
In Asche ist er verwandelt,
Zerbrochen mein Grafenschwert
Vom Heerde habt ihr vertrieben
Die Eiten, die Gattin mein,
Weil ich von Zwingherrngeißeln
Die Heimath wollte befrei'n.

Nicht wied' in's Grab mir senken
Mein Wappen des Heroïd's Hand,
Kein Priester wird Messe lesen
Mit Kreuz und Messgewand,
Gedächet ja Lehr' ich wieder
Eine bleiche Schreckensgestalt,
In Lumpen gehüllt die Glieder
Aus Kappen mannichfalt!

Die Raben krächzen-flatternd
Um die Ruine her,
Und höher steigt die Wolke,
Der Bettler zögert nicht mehr;
Noch Einmal schaut er die Stelle,
Wo ihn das Leben begrüßt,
Dann hat die gierige Welle
Den letzten Grafen geküßt.

Hugo Hagedorff.

Der Predigermönch.

(Fortsetzung.)

Mit finst'rem Tigerblick betrachtete der Entsehlte
sein Opfer.

Du hast es so gewollt, sprach er. Wer hieß dich,
du elender Wurm, mir die Bahn versperren, auf welche
das Schicksal, das da ist meine Kraft, mich berief? Wie

blieb keine Wahl, als dich zu zertreten. Ich schaudere nicht bei deinem Anblick. Dieser Doppelmord war für mich eine doppelte Nothwendigkeit; ich habe durch ihn meine Hoffnungen und Bestrebungen gereinigt und that also nur, was ich mir selbst schuldig war. An wem ist mehr gelegen, an dir oder mir? Mit diesem Messer hab' ich ein halbes Duzend Gedanken durchgestrichen, die nicht über Küche und Krautgarten hinausreichten — und daß der blutige Strich, den ich durch dein Leben zog, zuvöllig ein neues Alphabet mit auslöschte, woraus vielleicht in Zukunft etwas Vernünftiges hätte zusammengelegt werden können — was kümmere ich mich drum? Ein Mord ist eben eine Handlung, wie jede andere, und nur ungerecht und unvernünftig, wenn er zwecklos geschieht. Die Wespe wird getödtet, weil sie sticht, der Dohle, weil er nährt — Alles läuft auf's Gleiche, auf den eignen Nutzen heraus, und das erste Naturgebot lautet: Jeder sey sich selbst der Nächste. Und so hab' ich denn vollkommen gerecht und zweckmäßig gehandelt. Hätte ich diese nicht umgebracht, so wäre ich zu Grunde gegangen — und ich und sie — welche Vergleichung! — Was war sie Anderes, als eine schädliche Wespe, die mich stechen wollte? Wer bin ich? Eine Welt voll Entwürfe und voll entwickelter Geisteskraft, woran sich eine neue Schöpfung knüpft. . . . Schöpfung? Anselmo, du bist sehr stolz, daß du es wagst, dich neben den Herrgott hinzustellen. Ei du guter Herrgott, an den die einfältigen Seelen, welche wir Priester an langen Nasen und Eitelohren durch's Erdenleben führen, so steif und fest glauben! — ach, du guter Herrgott, deine strafende Hand fürchte ich gerade so wenig, als das raschere Blut, welches eben jetzt an meinem Herzen hämmert und das ein Dummkopf etwa erwachtes Gewissen, Furcht vor der Ewigkeit nennen würde. Wahrlich, ich fürchte die Ewigkeit nicht; ich suche sie. Aber nicht jene Ewigkeit, in der ein uraltes, eisgraues Männlein waltet, welches oberhalb des Raums und der Zeit die Myriaden und Myriaden Fäden der Weltmaschine in den Händen hält und in unaufhörlicher Bewegung bald an diesem, bald an jenem zerrt, wie ein fleißiger Leineweber; — nicht jene Ewigkeit suche ich, in welcher Englein mit rothen Bausacken und Spagelstügeln langweilig in blauen Lustschlössern herumstreichen; nein! ich suche meine eigene Ewigkeit, die Ewigkeit meines Namens und meiner Kraft; ich will fortleben und forwirken unter dem Menschenvolke, wenn meine Gehirnsnerven längst ausgezittert, wenn sie ausgeklungen haben, wie der letzte Ton der Vesperglocke, und die Materie, welche jene Schwingungen bewirkte, sammt der sogenannten Seele in den Noth zurückgekehrt ist, von dem sie ausgegangen. Diese Ewigkeit drohest du mir zu rauben, Life, und darum mußte ich dich tödten. Ohne dieß hättest du ganz gut neben mir bestehen mögen, ein angenehmes Gefäß für meinen Hausgebrauch; ein Ableger meiner größten Begierden und Genüsse.

Diese gottestlästerliche Standrede hielt der geistliche Mörder der Gemordeten und wandte sich dann nach einem

steinernen Sarkophag, der an der Morgenseite der Capelle stand, und auf welchem das Steinbild eines todtten Ritters mit Helm und Schwert lag. Mit grinsendem Lächeln las er die Aufschrift des Grabmals:

Jacobus Brunius, miles, hic est sepultus, nona die Septembris, Anno Domini 1243.

Domina Ursula de Waldenburg, uxor Jacobi Brunii, militis, hic est sepulta, Anno Domini 1253.

Hochedle Gebeine der Stifter dieses Klosters! fuhr der Mönch mit herzlosem Spotte fort: ihr werdet nun wohl zugeben müssen, daß ich den profanen Leichnam einer gemeinen Magd zu euch lege. Werdet nicht verdrießlich dreh, sondern danket vielmehr dem weisen Verhängniß, welches euch für den Tag der Auferstehung schon eine dienstbare Creatur beigeordnet hat.

Mit diesen Worten holte er aus der Sacristei den Schlüssel zur Gruft und öffnete, mit dem Licht in der Hand die Stufen hinuntersteigend, die eiserne Thüre, welche, wie unwillig über diese ungewohnte Störung, laut in den verrosteten Angeln knarrte.

Furchtlos trat Anselmo in das Todtengewölbe, stellte die Leuchte auf Herrn Brun's Sarg und hob den Deckel von demjenigen seiner Frau. Ein Todtenschädel grinst ihm aus stattlichen Gewanden entgegen.

Sie transit gloria mundi! murmelte er und unterfuchte den Raum und ordnete kunstfertig die Gebeine für die künftige Mitbewohnerin des engen Hauses. Darin wandte er sich rasch und stieg in die Capelle zurück. Mit seinem Taschentuche umwand er den zerschnittenen Hals der Leiche, damit ja keine Blutspur auf das hier begangene Verbrechen leite, ergriff sie dann, trug sie auf starken Armen in die Gruft und legte sie in den offenen Sarg, so daß ihr Haupt zwischen die Füße des Gerippes und der Schädel des Letztern zwischen die Füße der Leiche zu liegen kam. Sodann schloß er sorgfältig Deckel und Gruft und entfernte sich, nachdem er mit Weihwasser noch sorgfältig das Blut auf und unter dem Altarteppich gewaschen hatte, triumphirend von dem Schauplatze des Entsetzens.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Einfluß der französischen Staatsumwälzung auf die Constitutionalität Europas.

(Fortsetzung.)

Die Einführung einer geregelten und kräftigen, wenn gleich der Freisinnigkeit wenig huldigenden, Verwaltung und eines gleichförmig vertheilten Richterstandes mit dem in Frankreich bestehenden Instanzenzuge, war eine in der Regel den dem kaiserlichen Einflusse unterworfenen Ländern gespendete Wohlthat.

Das System eines constitutionellen Staats mit einem Könige aus der Schöpfung und der Familie des Franzosenkaisers wird 1808 in Spanien versucht. Hier aber sieht man es nicht in der gewohnten Weise erscheinen; — nicht der Sieges Glanz, nicht schlachtentrunkenen Regimenten Triumphzug, nur ein Gewebe unredlicher Umtriebe gab Napoleon den Thron Spaniens, auf den er seinen Bruder Joseph mit einer Verfassungsurkunde (vom 6. Juli 1808) setzte.

Um das Gemälde dieser constitutionellen Phase nicht unvollständig zu lassen, dürfen wir die Entstehung einer Constitution, die freilich nicht als Erzeugniß der kaiserlichen Propaganda erscheint, die aber unter dem Einflusse unserer Revolution und unserer kriegerischen Großthaten zum Daseyn gelangte, nicht übergehen. Der König von Schweden hatte den verschiedenen wider Frankreich geschlossenen Verbündungen angehört; er hatte unter den Monarchen sich als den feurigsten Gegner der revolutionären Grundsätze gezeigt, und selbst nach dem Frieden von Tilsit allein den Krieg wider die nunmehr vereinigten Heere des Franzosenkaisers und des russischen Czaars fortgesetzt. In Mitten der dem ungleichen Kampfe folgenden Niederlagen standen die Schweden gegen ihn auf: die Reichsstände erklärten ihn und seine Nachkommenschaft des Thrones verlustig; die Krone ward einer andern Dynastie verliehen, und eine neue Constitution, welche die Schweden noch jetzt regiert, und deren Ursprung ange deutet zu haben, für den Augenblick genügt, am 7. Juni 1809 verkündet *).

Nest stehen wir am Beginne unseres Unglückes. Ein unerwarteter, von England mit Geld und Truppen unterstützter Widerstand war in Spanien ausgebrochen; die Städte erhoben sich in sichter Empörung, — auf dem Lande stritten die Guerillas, Büchse und Dold in der Hand. Provinzialjuntos und die Centraljunta von Sevilla hatten sich gebildet; außerordentliche Cortes wurden auf den September 1810 zusammenberufen. Die Bevölkerung theilte sich in drei Parteien: die Liberalen, welche mit dem Hasse des fremden Joches den Plan einer Umgestaltung Spaniens zu innerer Freiheit verbannten; die Servilen, welche zur Vertreibung der Franzosen mit den Liberalen sich vereinigten, aber bloß die unumschränkte Macht des spanischen Königs, nebst

den Privilegien der Kasten und des Klerus, wieder aufzurichten trachteten; endlich die französisch Gesinnten (Franciscs), die dem fremden Könige und seiner Regierung anhängende, von den beiden andern verachtete und verfolgte Partei.

Die liberale Partei war es, die den Aufstand leitete, den Enthusiasmus weckte, die vaterländischen Heere in's Daseyn rief, den Regenschafsrath und die constituirenden Cortes bildete. Sie war es, die am 19. März 1812 zu Cadix eine spanische Constitution in ihrem Sinne ausrief.

So hatte Spanien zu gleicher Zeit zwei Könige, Joseph und Ferdinand, den einen mit seinem Hofe in Madrid, den andern mit seiner Regenschaf in Cadix; zwei Regierungen und zwei Heersysteme, auf der einen Seite die französisch-Gesinnten und Franzosen, auf der andern die Liberalen, die Servilen und die Engländer, — Bürger wider Bürger, Fremde wider Fremde, die um jeden Fußbreit Landes sich schlugen, und wechselnd beide die Hauptstadt gewannen und verloren; endlich zwei neue Constitutionen, — die eine (vom 6. Juli 1808), in der That aus dem Willen des Franzosenkaisers hervorgegangen, durch den König seiner Wache verkländet, und bloß der Form wegen einer zu Bayonne versammelten Junta von ein und neunzig Notabeln vorgelegt; die andere (vom 19. März 1812) durch die in Cadix verschanzten constituirenden Cortes des spanischen Volkes decretirt. Jene war über den kaiserlichen Leisten geschlagen, mit einem vom Könige abhängigen Senate und Staatsrath, mit Cortes, die, in eine Klerusbank, eine Adelsbank und eine Volksbank getheilt, auf letzterer besondere Abgeordnete der Grundbesitzer und aus einer Candidatenliste vom Könige ernannte Deputirte des Handels-, Gelehrten- und Künstlerstandes unterschied; diese aber, mit ihrem Geiste zu den ersten Jahren unserer Freiheit hinaufsteigend, nach der französischen Constitution von 1791 entworfen, mit Pfarrsprengel-, Bezirks- und Provincial-Wählerjuntos, welche — unsern Primär- und Wahlversammlungen entsprechend — in drei aufeinander folgenden Wahlgraden die Cortesglieder ernannten. Beide aber stellten als unverletzlichen Hauptgrundsatz das Verbot jeder andern als der römisch-katholisch-apostolischen Religion fest. Weder die Macht des Kaisers noch die neuerungsflüchtige Gewalt des Liberalismus wagten in dieser Beziehung wider das spanische Vorurtheil aufzutreten.

(Schluß folgt.)

Gewürznelke für Politiker.

Wer beruft sich am meisten und lauteften auf das alte Recht, auf die Heiligkeit der Verträge und des geschichtlichen Ursprunges? — Der Adel, er meint aber damit nur seine besondern Rechte, und daß seine Existenz im Staate nothwendig sey.

*) Den 13. März 1809 ward Gustav IV., Adolph, der gewaltsam sich des Geldes der Stockholmer Bank bemächtigen wollte, verhaftet und zu Drottningholm eingeworren. Den 29. März dankte er für sich und seine Nachkommen ab; die Stände sprachen aber nichts desto weniger selber die Thronentsetzung aus. Den 6. Juni 1809 schritt man zur Wahl des, als König, Carl XIII., genannten Herzogs von Sudermanland, und zwei Tage nachher proclamirte man die neue Constitution. —

Im Jahr 1810 nahm Carl XIII. den französischen General Bernadotte, den die Stände (durch Act vom 21. Aug. 1810) zum Kronprinzen ernannten, an Sohnes statt an, und dieser erhielt demzufolge den 6. Februar den Scepter. —

Neuestes Leben und Treiben auf unserem Planeten.

Hamburg, im Anfang des Januars 1836.

Das Wiegenkind ist glücklich zur Welt gekommen. Der Blick rückwärts. Vergangenheit und Gegenwart — Mutter und Tochter. Das Weihnachtsfest. Man muß es in Hamburg feiern. Der Bergedorfer Bote. Sein Verhältnis zum heiligen Geist. Schlag und Ritterschlag. Das Panorama. Nachsightencabinet. Tragetheater. Dessen Charaktere. Mordgeschichte. Einen Mord kann man begehen, aber nicht darüber sprechen. Die Leihbibliothek und die Macht der Ducaten oder Zweidrittelstücke über die Gelehrten. Briefe an eine Mystikerin.

Das neue Jahr ist noch ein Wiegenkind, worüber sich nichts sagen läßt, als, daß es glücklich zur Welt gekommen ist. Ein Correspondent, der nicht mit Schimpf besetzen, und statt eines ordnungsmäßigen Berichts, wie die Juristen sagen, nicht einen weißen Bogen einschicken will, muß also schon rückwärts blicken; es ist überhaupt nicht mehr, als billig, daß die Vergangenheit die Gegenwart zuweilen ernährt, ist diese doch ihre Tochter, die man mit dem Beispiel der Mutter aus ihren goldenen Regeln genugsam pflügt.

Wer das Weihnachtsfest und die Adventzeit, die diesem, wie ein schwacher Diener, der über die Pracht und Herrlichkeit seines Herrn gar Vieles ausplaudert, voraus geht, recht genießen will, muß es in Hamburg feiern. Der Hamburger Dom — das behaupte ich kühn, und Niemand, der gerne Rufen ist, wird es bestreiten! — ist die geistreichste und zugleich populärste Allegorie des Lebens, wenn man dieses betrachtet, wie man es betrachten soll, als einen Baum, der die mannichfaltigsten Früchte trägt. Wer die Zuckerbäcker, die Puppenkrämer und die Gold- und Silber-Arbeiter in ihrer so verschiedenartigen, und doch in einem einzigen Punct, dem der Unglaublichkeit, zusammen laufenden Bemühungen bewundert hat, und sich dann noch nicht von einer gewissen Mannichfaltigkeit in Einsichtigkeit überzeugt hält — mit dem möchte ich und mein Freund, der Bergedorfer Bote, nichts zu thun haben. Sie fragen mich, wer der Bergedorfer Bote sey, und ich bin gern erbötig, Ihnen diese Frage zu beantworten; mache Sie aber vorgängig aufmerksam darauf, daß Sie es sind und nicht ich, der die hiedurch entstehende Abschwelzung herbeiführt und vertreten muß. Der Bergedorfer Bote ist ein Bote, der auf Erden nichts zu bestellen hat und der eigentlich auch keine andern Wege macht, als von seinem Herausgeber — Sie werden schon errathen haben, daß der Bote nicht von Fleisch und Bein ist, sondern von Papier, grau, wie der Mysticismus, den er verkündigt — zu seinem Drucker. Es geht ihm, wie allen Müßiggängern wider Willen, er ist sehr grob gegen die Leute, die ihm nicht dienen, und da sein Umgang nicht der beste ist — wofür er freilich nicht kann, da man ihn allenthalben, die Keller und einige Säle ausgenommen, die Thür vor der Nase zuschlägt — so zieht er nicht erst Handschuhe an, wenn er Ohrfeigen austheilt. Er ist nicht ohne Eitelkeit, und berührt sich, mit allem Heiligen auf besonders intimum Fuß zu stehen, woran ich, aufrichtig gestanden, nicht glaube, da ich zu gut von allem Heiligen denke, als daß ich annehmen könnte, er logire vorzugsweise in solchen Kneipen, die jeder andere, anständige

Geist aus guten Gründen vermeidet. Ich habe einen Menschen gekannt, den ein Minister einmal aus Artigkeit in einer Gesellschaft befragt hatte, wie viel Uhr es sey. Der Mensch versiel durch diesen glücklichsten Zufall seines Lebens — wie er ihn nannte — in einen gelinden Wahnsinn; er glaubte, bei dem Minister Alles zu gelten und Alles ausrichten zu können; er nahm den Tod davon, als er den Minister späterhin in einer andern Gesellschaft traf und von ihm nicht bemerkt wurde. Ich fürchte, mein unglücklicher Freund, der Bote, befindet sich in einem ähnlichen Verhältnis zu dem Heiligen. Er hält sich — und der Paroxismus ist noch immer im Steigen — für das ausgewählte Nützzeug in der Hand des Herrn, und ich bin gewiß, die englische Nationalschuld ist eine Kleinigkeit gegen die Summe, die er dem Himmel zu creditiren glaubt. Er verlangt für diese Summe keine Zeichen, wohl aber einige Gefälligkeiten, namentlich die ungekäuerte Verdamnung aller Menschenknechte, die nicht auf seinem Abonnement-Register stehen. Er hält sich überzeugt, daß er durch die Unterstützung seines Schuldners — täglich wiederholt er, daß er ein Auserwählter sey — Berge versetzen kann, und in der That hat er sich dadurch, daß er die Jacobi-Kirche, die ihm, wie ich vernehme, unter allen am meisten zuwider seyn soll, nicht längst nach Stabilität versetzt hat, kein geringes Verdienst um die Stadt Hamburg erworben. Ich muß aufhören, von meinem Freunde zu sprechen, sonst glaubt er, daß ich ihn für eine wichtige Person halte; denn er gehört zu denjenigen Leuten, die jeden Schlag für einen Ritterschlag ansehen, und die daraus, daß man über sie spricht, den Schluß ziehen, daß sie viel bedeuten müßten.

Jetzt bitte ich Sie, mich auf den Dom zu begleiten. Er wird auf dem Gänsemarkt gehalten und es steht bei Ihnen, welchen Weg ich Sie führen soll. Wollen Sie den Jungfernstieg passieren, so haben Sie die beste Beleuchtung; ziehen Sie die Königsstraße vor, so kann ich Ihnen das Haus zeigen, worin Klopstock so viele Jahre gegessen, getrunken und geschlafen hat. Durch die Domthorstraße zu gehen, möchte ich Ihnen nicht anrathen, denn das Komödienhaus würde Sie vielleicht zum Eintritt reizen, was Sie nachher bereuen könnten; über den Valentinskranz begleite ich Sie überall nicht, obgleich er allerdings die enge Pforte ist, die Manche zum Leben führt.

(Fortsetzung folgt.)

N o t i z.

Der österreichische Naturforscher Natterer ist, nach vielen Gefahren und vielfachen und schmerzlichen Verlusten, in London angekommen. Er erlebte die Schauderszenen in Para, wobei die Weißen der Rache der Schwarzen zum Opfer fielen, und er selbst mühsam sich und einen kleinen Rest seiner Sammlungen rettete. Eine früher glückliche Sendung von 22 Kisten, enthält jedoch das Wesentlichste, was Natterer in Brasilien entdeckt und gesammelt hatte (über 200 Säugethiere, 1700 Vögel, 150 Amphibien, 190 Fische, mehrere Insecten, Conchylien u. s. w., 150 Pakete mit Saamen, seine Holzarten im Großen, über 400 ethnographische Gegenstände von einigen 20 indischen Volkstämmen).

Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung C. F. Hartmann in Leipzig.